

Was Sie erwartet ...

Dass wir Menschen Angst empfinden können und dass diese Empfindung ein hormonelles Gewitter in uns auslöst, welches unseren Körper und unser Denken in höchste Alarmbereitschaft versetzt, – das war für den homo sapiens zweifellos evolutionär notwendig und vorteilhaft. Angst zu verspüren, kann freilich auch heute noch sinnvoll und hilfreich sein, jedoch wird in den letzten Jahrzehnten zunehmend offenbar, wie sehr das Schüren von Angst zum wichtigsten Werkzeug rechtspopulistischer und -extremer Demagogen und Demagoginnen geworden ist, mit dessen Hilfe sie liberale Demokratien auszuhebeln trachten.

Wer Angst hat, leidet. Und wer den Geängstigten verspricht, sie von ihrem Leiden zu erlösen, kann sich ihrer Gefolgschaft fast schon sicher sein. Von zentraler Bedeutung dabei: Schuld an den beunruhigenden Zuständen ist immer jemand oder etwas von außerhalb. Und das Abstecken der Grenze zwischen inner- und außerhalb ist das politische Tagesgeschäft der Populisten, das Ziel ihrer demagogischen Wühlarbeit. Wer die diffuse Angst der Menschen – gegründet in ebenso krisenhaften wie undurchschaubaren wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, klimatischen usw. Entwicklungen – in Wut wandeln kann auf Flüchtlinge, Virologen, Gutmenschen, Genderideologen, Systemmedien ..., der stellt sich gleichzeitig an die Spitze dieser wütenden Masse, indem er deren Angst ein konkretes, zu bekämpfendes Gegenüber benennt.

„Angst als Treibstoff des Populismus“ ist denn auch der Titel dieses Heftes, in dessen Zentrum Auszüge eines erhellenden Aufsatzes über „Populismus und Religion

angesichts einer Politik der Angst“ stehen, den Wolfgang Palaver verfasst hat.

Franz Josef Weißenböck stellt dem das Bild einer kraftvollen, handlungsfähigen Demokratie gegenüber, wie es leider nur allzu oft bloß bruchstückhaft verwirklicht wird. Heiner Boberski porträtiert Roman Gerner, der, als gestandener Medienmanager, angetreten ist, den qualitätvollen Sender „radio klassik stephansdom“ in Zeiten klammer Kirchenfinanzen über Wasser zu halten. Benjamin Rathgeber wiederum, seines Zeichens Technikphilosoph mit Schwerpunkt KI, macht in einer sprachkritischen Analyse transparent, wie sehr wir, indem wir das, was von künstlicher „Intelligenz“ gesteuerte Maschinen und Programme hervorbringen, mit menschlichen Attributen beschreiben, in uns ein falsches Bild von KI erzeugen. Um Sprache, genauer: um einen, der Sprache virtuos zu handhaben verstand, geht es in einer Biographie, die Hans Haider verfasst hat: um Ernst Jandl. Cornelius Hell würdigt das reichhaltige Werk. Würdigung erfährt auch ein „Gedichtbilderband“, den Hartwig Bischof – Künstler, Kunsttheoretiker und Quart-Redaktionsmitglied – geschaffen hat. Theresa Stampler hat „FICTIONS Я FRICTIONS“ betrachtet und gelesen.

Zuletzt noch erinnert sich Jan-Heiner Tück an den im Februar verstorbenen Ägyptologen, Religions- und Kulturwissenschaftler Jan Assmann. Ihm, dem „nahen Menschen, Gesprächspartner, Kollegen und Freund“, widmet er einen sehr persönlichen Nachruf.

Die Redaktion wünscht bereichernde Lektüre! ■

■ Wer Angst hat, leidet. Und wer den Geängstigten verspricht, sie von ihrem Leiden zu erlösen, kann sich ihrer Gefolgschaft fast schon sicher sein.